

Gott, einmal *mein* Gott sein lassen

Die Leute meinten es gut mit mir.
als sie mein Leben lang zu mir sagten,
und glaubhaft machen wollten:
„Gott ist es, der Dir das Leben gibt.
Gott ist es, der der Dir die Freiheit schenkt.
Gott ist es – natürlich –, der Dich liebt“
Ist ja auch logisch, weil Gott eben ... Gott ist.

(Pause)

Und ich?
Was denk ich?
Was glaub' ich?
Ich ... ich steh in solchen Momenten,
einfach nur da.

Und mich überkommt's in Zweifel und Enge:

Niemals Nein!
Das kann nicht sein!
Das darf nicht sein!
Das engt mich ein!
Das passt mir nicht!
Und das will ich nicht!

Gottes Liebe – nicht für mich.

Ich will nicht hören aus Gottes Munde,
jeden Tag und jede Stunde:
„Du bist mir wertvoll, teuer, ich liebe Dich!“

Denn:
Das macht mir Angst!
DU – Gott – machst mir Angst!
DU, mit Deiner bedingungslosen Liebe.
DU, mit Deiner unendlichen Zuneigung.
Und DU, mit Deiner ach-so-barmherzigen-Barmherzigkeit,
die ich niemals verstehen werde.

Ich hab' doch nichts,
und kann doch nichts.
Ich spür' Dich nicht,
und seh' Dich auch nicht.
Und weiß doch nur dieses,
Ich will Dich nicht.

Gottes große Gnade gerne allen.
Dir und Dir und Dir und Dir.
Aber bitte, bitte bloß nicht mir.

(Pause)

Und dann.
Unverdient und unerwartet,
da kommt's entgegen.
Wenn nicht heute, dann im morgen.
Und wenn nicht morgen, dann im übermorgen.
Und wenn nicht übermorgen, dann irgendwann ...

Aber es kommt.

Du kommst.

Nämlich tief im Innern, in nur stiller Ruh.
In gänzlicher Geduld und treuem Vertrauen.
Die leise Stimme, *Deine* Stimme, die da flüstert:

„Mein Kind, mein Kind,
es geht doch nicht um Haben oder Können!
Um Machen oder Tun.

Es geht auch nicht um Wissen – oder Nicht-Wissen!
Um Verstehen – oder Nicht-Verstehen.
Um Spüren – oder Nicht-Spüren.
Um Lenken – oder gar Denken.
Mein Kind, es geht ja nicht einmal um Glauben – oder Nicht-Glauben!

Es geht um mehr!

Es geht um Dich.
Und um Mich.
Um uns.
Unser Leben.
Unser Lieben.
Unser Leiden.
Ja, es geht um uns,
uns beide.

Und Du, ja DU, Du bist mein.
Und wir beide,
wir beide gehören zusammen“

Und da merk' nur:

Ich kann's nicht erklären.
Nicht von oben. Nicht von unten. Nicht von vorne - nicht von hinten.
Sondern da in mir. Da bist Du - irgendwie.

(Pause)

Doch die Fragen, Sorgen, Nöte sind nicht weg.
Das Happy End ist nicht hier, nicht heute.
Mein Suchen, Zweifeln, Rufen, Ringen.
Das bleibt. Und alles bleibt.
Und darf bleiben.
Und so sich auch nichts groß geändert,
Mein Leben wird wohl ähnlich sein.
Freunde, Familie, Arbeit, Studieren.
Was auch immer, es wird bleiben.
Ja sogar **ICH** ... werde ich bleiben.
Darf ICH bleiben.
Und ... Darf ICH *sein*.

So ändert sich für mich doch nur dies eines.
Und doch ändert dieses eine alles.

Dieses eine da, dass
Gott Dein Gott ist.
Und Dein Gott und Dein Gott und Dein Gott und Dein Gott.
...
Und – *mein* – Gott.